



***Führung
durch die Basilika Sankt Kastor
Koblenz***



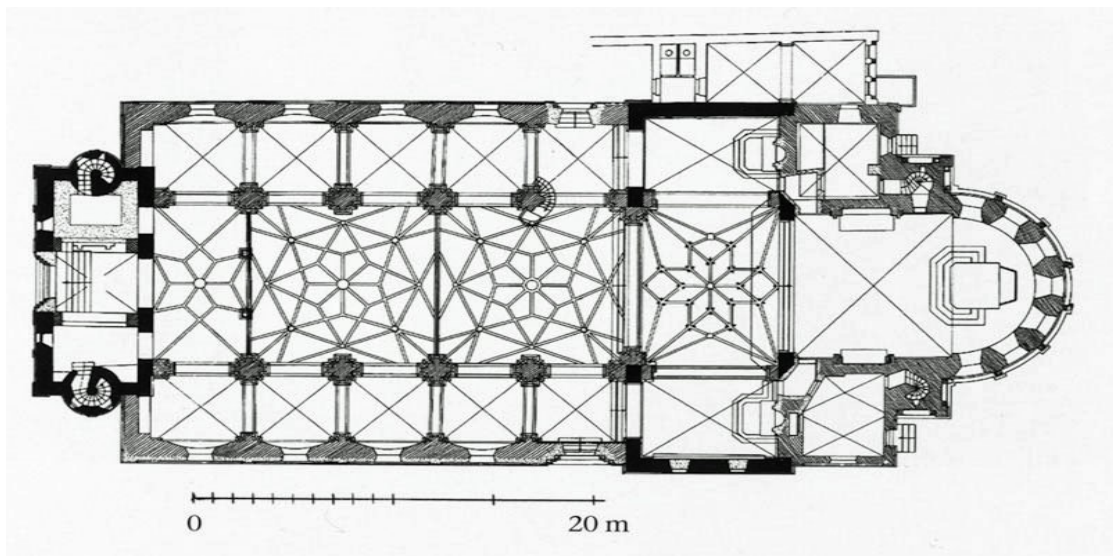
Beschreibung der Kirche.

Die Basilika St. Kastor hat wohl die reichste Ausstattung aller Koblenzer Kirchen, die zusammen, mit der Architektur einen Abriss, der Kunstgeschichte von den Karolingertagen bis ins 20. Jahrhundert zu vermitteln vermag.

So ist sie Kirche für die ganze Stadt, nicht Rivalin der Anderen sondern Ergänzung, ein Gotteshaus, dass über die Grenzen der Pfarrgemeinde hinaus verbindet und die Christen der Stadt immer wieder aufs Neue zusammenführt, so etwa wie ein Dom in einer Bischofsstadt. Vielleicht wird diese Kirche deshalb im Volksmund des Öfteren liebevoll als „Kastor – Dom“ bezeichnet.

Grundriss der Kirche.

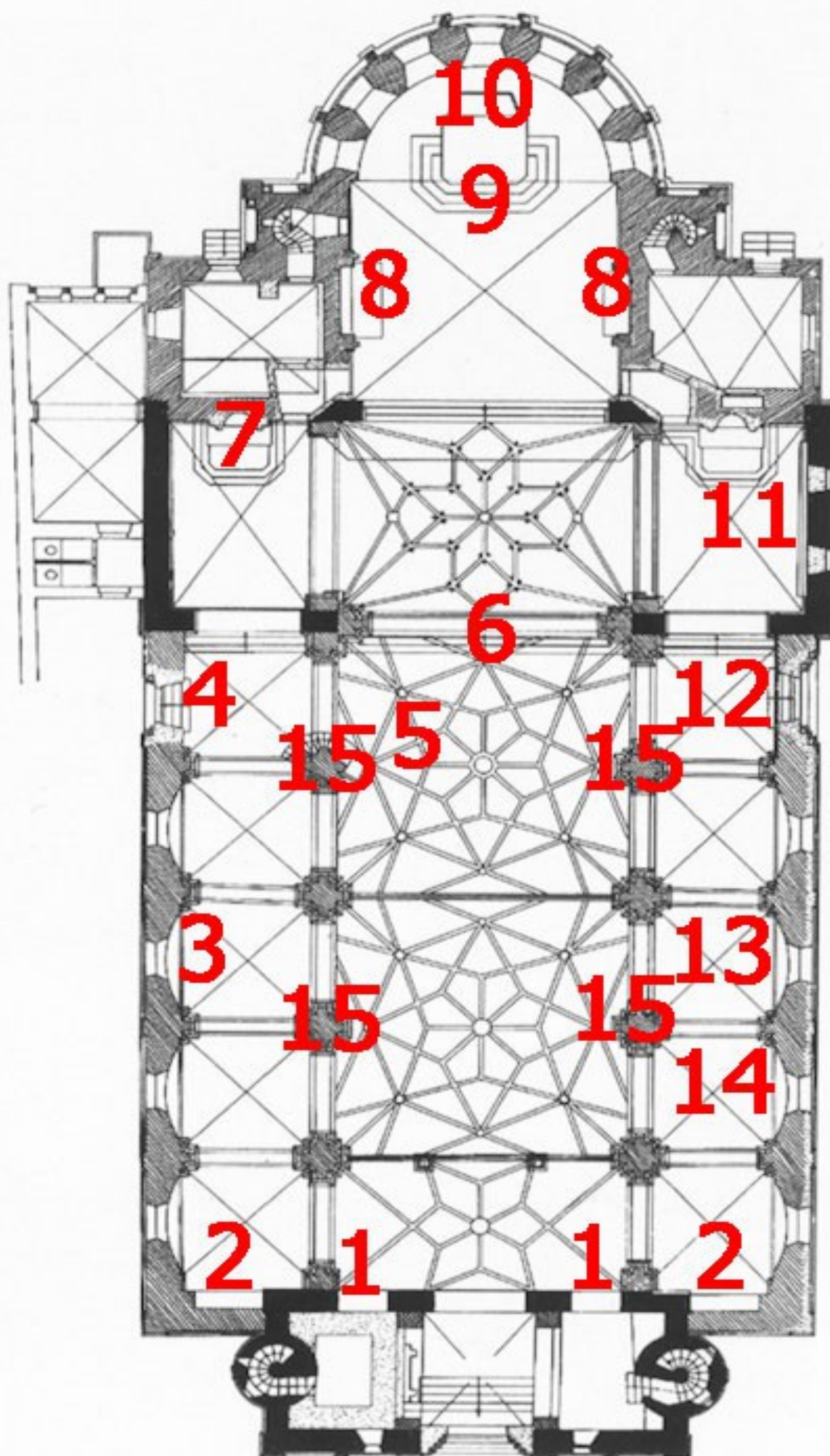
Die Kirche ist einschließlich der Vorhalle 58,25 Meter lang, die Gesamtbreite beträgt 25,30 Meter. Die Türme sind 44,00 Meter hoch, dabei 6,00 Meter breit und 6,80 Meter tief.



Bauwerkssicherungen

Umfangreiche Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten fanden von 1979 – 1990 statt. Zur statischen Sicherung erhielten die Westtürme in fünf Ebenen eine verdeckte Verankerung mit Spannstählen, während das Mauerwerk mit einer Traßkalksuspension verpreßt wurde. Schadhafte Teile der Pilaster und Lisenen und große Teile der Tuffsteinverblendung wurden ausgetauscht. Die sich anschließende Restaurierung des Innenraumes beginnt ebenfalls mit statischen Sicherungen, insbesondere im Querhaus und Chor. Auch hier wurden Stahllanker eingebaut.

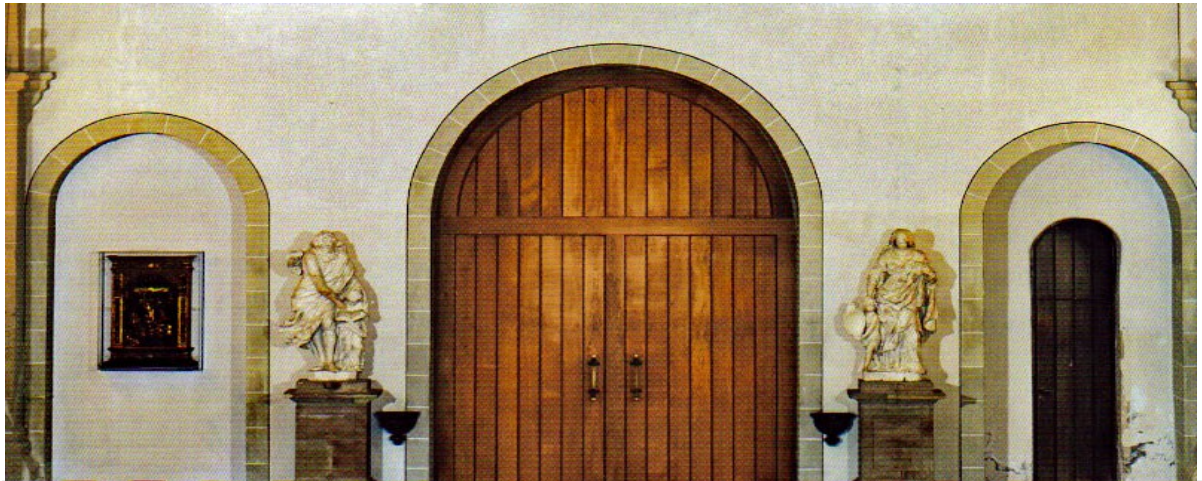
Die danach erfolgte Innenausmalung richtet sich nach der Farbfassung der Gotik. Das Ergebnis ist eine Farbigkeit, die vom Eingang gesehen, immer reicher bis zu dem Platz wird, an dem der Opferaltar steht.



Grundriss der Kirche die Nummern zeigen den Standort der Denkmäler an

- 1. Weißmarmorfiguren Anna und Joachim**
- 2. Frühbarocke Ölgemälde Kastor und Goar**
- 3. Rizza-Schrein**
- 4. Grabmal Gillenfelt**
- 5. Sandsteinkanzel**
- 6. Himmlisches Jerusalem**
- 7. Zieglein-Epithap**
- 8. Wandgräber Erzbischof Kuno und Werner**
- 9. Hochaltar im Chor**
- 10. Apsisbild im Chor**
- 11. Tafelbilder**
- 12. Grabmal Sachsenhausen und Gattin**
- 13. Taufbecken mit Wandteppich**
- 14. Brigittenbild**
- 15. Steinplastiken der vier großen Propheten**

1. Weißmarmorfiguren Darstellend Anna und Joachim



Anna



Joachim

Neben dem Haupteingang, stehen die zwei allegorisch spätgotischen Weißmarmorfiguren aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Angeblich stammen sie aus der Kapelle des Kurfürstlichen Schlosses.

Anna legt ihre Hand auf den Kopf eines Engels, der ein Schild, Wappen oder Spiegel in beiden Händen hält.

Joachim, ein bärtiger Mann unterrichtet ein Mädchen in einem Buch.

Die beiden Figuren sollen Vater und Mutter der Gottesmutter Maria sein.

2. Frühbarocke Ölbilder Darstellend Kastor und Goar



An den Wänden Rechts und Links der Westwand ,hängen zwei frühbarocke Ölporträts des Heiligen Kastor und Goar, der als weiterer Patron unserer Kirche gilt.

Beide Heilige tragen die Modelle ihrer Kirchen.

Zu Füßen der Bilder befindet sich das Wappen des Trierer Kurfürsten Johann Philipp von Soetern mit der Jahreszahl von 1627.

3. Der Rizza-Schrein

- Rizza gilt als die eigentliche Stadtheilige von Koblenz -



Der hölzerne Reliquienschein der seligen Rizza zimmerte im Jahre 1894 der Koblenzer Kunsthandwerker Mayer. Die Bilder des Schreins malte im Jahre 1906 ein Mönch des Klosters Maria Laach in der Eifel.

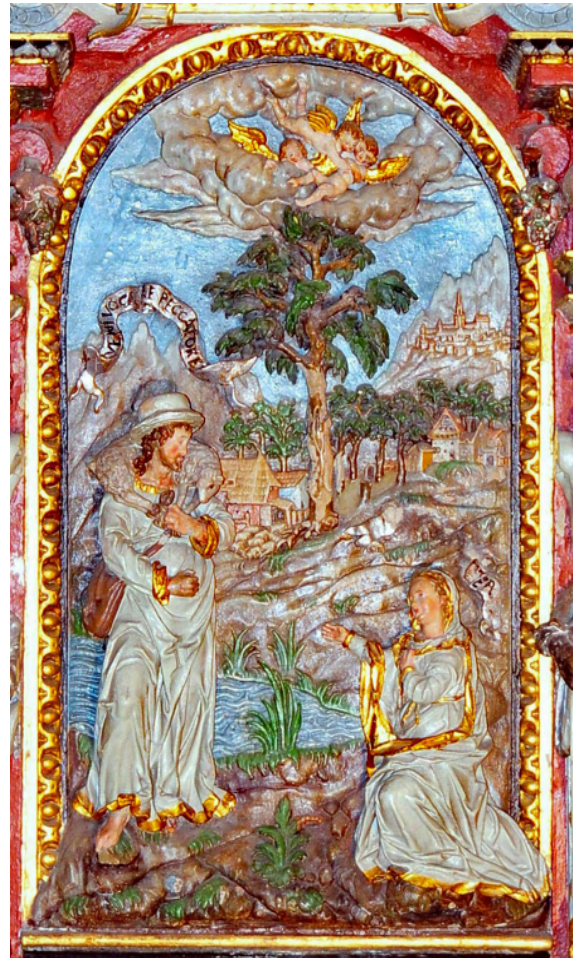
Die Inschrift auf der Mensa des Altartisches weist darauf hin, dass der Altar einen Vorgänger hatte.

Rechts neben dem Schrein ein neu entdecktes Fresko aus spätgotischer Zeit. Dargestellt ist eine Frauengestalt mit Krone, vermutlich die selige Rizza, die nach der legende eine Tochter Ludwigs des Frommen gewesen sein soll.



Schädeldecke Haupt
der seligen Rizza des heiligen Kastor

4. Grabmal Gillenfelt



Im vierten Joch des nördlichen Seitenschiffs befindet sich das frühbarocke Grabmal des Dechanten Maternus Gillenfelt (1607). Es ist aus Sandstein, bemalt, versilbert und vergoldet. Im Mittelpunkt: Christus erscheint Maria Magdalena als „Gärtner“ und „Guter Hirte“. In einem Seitenmedaillon die büßende Magdalena, im Feld gegenüber Gillenfelt selbst. Die Mittelkartusche des Sockels enthält eine lateinische Inschrift, in der Gillenfelt als ein Mann von großer Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und Klugheit gepriesen wird. Auffallend die Kajatiden, die die Längsfelder teilen.

5. Die Sandsteinkanzel



Ein besonderes Schmuckstück unserer Kirche ist die frühbarocke Sandsteinkanzel von 1625 am vierten Arkadenpfeiler, ein Werk des Bildhauers Peter Kern, Die „Bütt“ die einer Balustersäule aufsitzt, ist aus vier Seiten eines Sechsecks gebildet.

Auf den Brüstungsflächen befinden sich ausgezeichnete Reliefs, dargestellt die „Evangelisten im Gehäuse“, an den Ecken Vollplastiken der vier großen Kirchenväter Gregor, Augustinus, Ambrosius und Hieronymus und dem „Guten Hirten“. Ebenso 19 Wappen, wohl von Stiftern und Stiftsherren.

An der Treppe befindet sich ein kunstvolles Eisengitter, aus der selben Zeit, dessen Handlauf unten mit einem Kopf endet. Vielleicht der Kopf des Schmieds? (Wohl dem des Schmides?)



6. Himmlisches Jerusalem



Mit dem Fresko auf der Triumphbogenwand unserer Kirche ermöglicht uns Clemens Hillebrand, der diese Werk schuf, die Betrachtung einer imaginären Stadt, die in der Vorstellung über das himmlische Jerusalem angelehnt ist.



Das himmlische Jerusalem symbolisiert das neue Paradies als das Reich Gottes, Christi und aller Heiligen.

7. Zieglein-Epithap



Die Renovierung des „Zieglein“ war das erste Projekt des Fördervereins. Dank der finanziellen Unterstützung durch den Förderverein konnte die Übermalung des 19. Jh. entfernt und die wertvolle Malerei des 16. Jh. wieder sichtbar gemacht werden.

Der „Zieglein – ein Epitaph, entstanden um 1594. Es handelt sich um ein kleines Triptychon. Mittelteil 0,70 x 1 m. Darüber flacher Dreieckgiebel. Mittelteil und Flügel bemalt. Im Mittelteil der Kruzifixus mit Johannes, Maria und Magdalena. Auf dem linken Flügel Zieglein mit Wappen, auf dem rechten die Verklärung Christi. Im Giebel die Auferstehung. Auf den Außenseiten der Seitenflügel St. Kastor mit dem Kirchenmodell und St. Florin.

Der „Zieglein“ befand sich seit Jahrzehnten im Pfarrhaus. Der ursprüngliche Auftrag umfasste eine einfache Reinigung und Reparatur des Klappaltars. Die Malerei erwies sich allerdings nach ersten Untersuchungen als eine Übermalung des 19. Jahrhunderts. Der Verwaltungsrat entschied, zumal sich im Rahmen einer Infrarotuntersuchung die ursprüngliche Malerei als wesentlich hochwertiger erwies, die „Verschlimmbesserungen“ des 19. Jh. entfernen und die wertvollere Malerei des 16. Jh. freilegen zu lassen.

Das Ergebnis der restauratorischen Arbeiten von Katrin Etringer können nun in der Basilika bewundert werden. Im Rahmen der Vorabendmesse am 9. Dezember 2017 wurde der Altar geweiht und der Gemeinde vorgestellt.

8. Wandgräber für die Erzbischöfe Werner und Kuno



Auf der Nordseite des Chores steht das bedeutendste Einzeldenkmal der Kirche, das hochgotische Wandgrab des Erzbischofs Kuno von Falkenstein (gest. 1388).

Auf der mit Blendarkaden reich gegliederten Tumba liegt der Erzbischof im vollen Ornat, von einem Baldachin überragt; die Füße stehen auf zwei Löwen. Neben dem Erzbischof drei Assistenzfiguren. Der Erzbischof ist nicht in „Liegender“ sondern als „Stehender“ gearbeitet was bemerkenswert ist.

Im Bogenfeld ein (stark restauriertes) Fresko das Wilhelm von Köln zugeschrieben wird.

Das Grabmal zählt zu den Hauptwerken der mittelhochdeutschen Plastik und Malerei vom Ende des 14. Jahrhunderts. Die Grabfigur gilt in der Kunstgeschichte als eines der Beispiele dafür, dass bei Grabfiguren Porträtähnlichkeiten angestrebt wurden.

Gegenüber auf der Südseite befindet sich das spätgotische Wandgrab des Erzbischofs Werner von Falkenstein (gest. 1418), ein Großneffe und der Nachfolger Kunos.



Der Bogen der Grabnische und die der Blendarkaden und Tumba zeigen die fortgeschrittene Form des Kielbogens. Auch Erzbischof Werner liegt im vollen Ornat auf der Tumba.

Zu seinem Haupt halten zwei Engel den Wappenschild, auf dessen Rückseite das Schweiß Tuch der Veronika im Flachrelief dargestellt ist.

Im Bogenfeld das Fresko einer Bethlehemsszene von Theophil Gassen (1869).

Das Grab ist wesentlich einfacher gehalten als das Gegenüberliegende.

9. Der Lasselauxsche Hochaltar

Die größte bauliche Umgestaltung seit dem Einziehen eines Gewölbe erfuhr die Kirche durch die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten, die unter der Leitung des Koblenzer Architekten und Bautheoretikers Johann Claudius von Lasselaux (1781-1848) Stattgefunden haben.



Lasselaux konzipierte auch einen großen und breit angelegten Altar mit hohem architektonischen Aufbau, gekrönt mit einem großen Kreuz.

Der von Lasselaux entworfene Hochaltar, baut sich von unten nach oben an Dynamik zunehmend auf, um dann im Kreuz zu gipfeln, in einer dreifachen Ordnung.

Auf einem vierstufigen, weit ausladenden Podest, erheben sich Stipes und Mensa, worauf rückwertig, der hohe siebenstufige Altaraufbau folgt, der seinerseits auf zwei durchgehenden horizontalen Stufen ruht.

Während Stipes und Mensa aus Stein sind, nahm der Architekt für alles übrige Holz.

Der Altar in unserer Kirche, stellt ein bedeutendes ein Zeichen, für die Geschichte des 19. Jahrhunderts dar.



10. Apsisbild



Auf der Darstellung thront Christus, in der Mitte in der Mandorla die von vier Wesen umgeben und von zwei stehenden Engeln flankiert ist:

Zu seiner Rechten, die selige Rizza und eine weitere Heilige, zu seiner Linken, Kaiser Ludwig der Fromme und der heilige Kastor.

Als der Maler Josef Anton Nikolaus Settegast im Frühjahr 1884, seinen Entwurf für ein neues Apsisbild der Kirchengemeinde vorlegte, konnte er kaum ahnen, dass noch im Sommer des gleichen Jahres, die beträchtlichen Reste eines Apsisgemäldes gefunden werden sollte.



Man hatte zur Vorbereitung der neuen Apsismalerei die Dekoration des Barockes von 1745 entfernt und war auf das oben Abgebildete mittelalterliche Gemälde gestoßen.

11. Tafelbilder auf den ehemalige Chorschranken

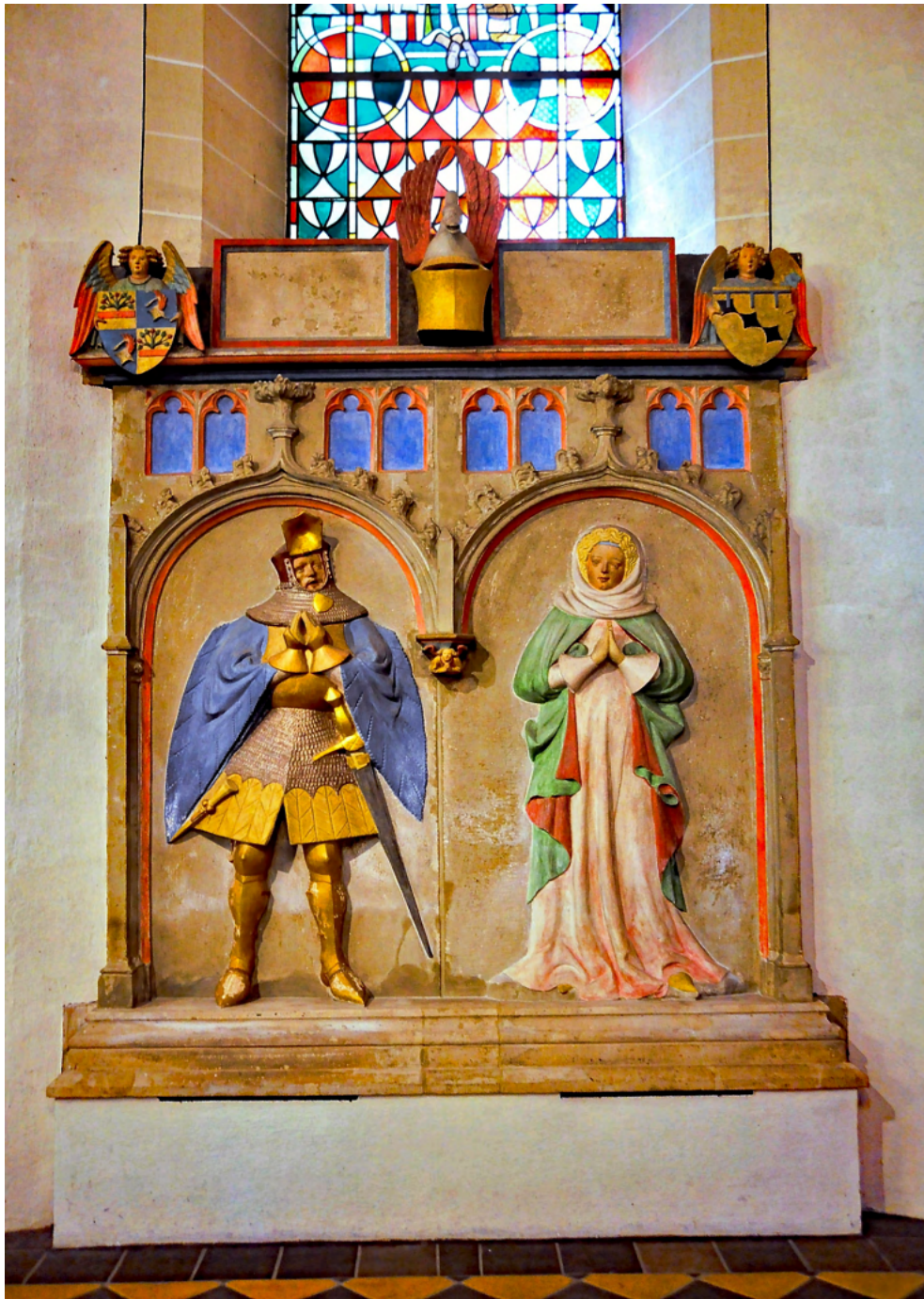


Die an der Südwand des Querhauses unserer Kirche befindlichen, 16 Tafelbilder aus Tannenholz stammen aus dem 15. Jahrhundert.

Nähere Informationen finden Sie unter: [St. Kastor](#) bei der Seite [Tafelbilder](#).



12. Grabmal für Amtmann Sachsenhausen und seiner Gattin



Im 2 Joch, rechts neben dem Südportal, befindet sich das aus Sandstein errichtete Doppelgrab, des um 1411 verstorbenen Amtmann Friedrich von Sachsenhausen und seiner Gemahlin Sophie Schenk von Liebenstein.

Beide Eheleute, stehen in Lebensgröße in einer mit Krabben besetzten flachen Spitzbogenblende, mit leichtem Kielansatz. Die Inschriften auf beiden Tafeln oben, sind leider verloren gegangen.

Das Grabmal zählt zu den schönsten Beispielen des „Weichen Stils“ im Rheinland.

13. Das Taufbecken mit Wandteppich



**Das pokalförmige Taufbecken mit Messingdeckel aus rotem Lahnmarmor, stammt aus dem 18. Jahrhundert.
An der Wand befindet sich ein moderner Teppich, aus dem Jahre 1990 : „Die Ausgießung des Heiligen Geistes“.
Der Teppich wurde leider 2020 durch Vandalismus zerstört und gestohlen.**

14. Das Brigittenbild



Eine besondere Kostbarkeit in unserer Kirche befindet sich im südlichen Seitenschiff. Das als „Brigittenbild“ bezeichnete Madonnenbild, ein spätgotisches Gemälde aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, in einem neugotischen Rahmen welches 1848 der Kirchengemeinde geschenkt wurde.

Es soll aus Schweden, von der hl. Brigitta stammen. Das kunstvolle Gitter davor, ist eine Arbeit des Kunstschmieds Sebastian Hoppen aus Leutesdorf, von 1992.



15. Die vier großen Propheten



Ezechiel



Isaias



Jeremias



Daniel

Die vier Steinplastiken an den Hochwänden des Langhauses, zeigen in sitzender Stellung auf Kragensteinen, die vier großen Propheten Jeremias, Isaias, Ezechiel und Daniel. Sie sind ein Werk des Steinbildhauers Peter Fuchs von 1859

Der heilige Kastor mit dem Modell der kirche.



Katholische Pfarrgemeinde Sankt Kastor Koblenz



**Bitte besuchen Sie unser
Gotteshaus doch einmal, wir laden
Sie schon heute recht herzlich ein.**